

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 55 (1972)
Heft: 1

Rubrik: Schlaglichter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitwirkung eines Curés, inszenieren konnte.

Eine weitere Episode spielte sich in der Provinz ab. Nach eingehendem Studium der Karte entschloss sich Abbé de Choisy für Bourges, wo er sich im Schloss Crespon als junge Witwe unter dem Namen Madame la Comtesse des Barres einquartierte. Hier führte ihm ein Curé den Chevalier d'Hanecourt zu, der sich in «Madame» verliebte und ihr einen Heiratsantrag machte. Der Abbé nahm jedoch die Schauspielerin Rosélie zu sich aufs Schloss, die ihm dann eine Tochter gebar. Er sorgte gut für das Kind, und dessen Mutter verheiratete er mit einem Schauspieler.

Erstaunlicherweise machte Abbé de Choisy auch als Mann eine bemerkenswerte Karriere. 1685 ging er als Coadjutor mit einer Botschaft des Königs nach Siam, um den dortigen König zum Christentum zu bekehren. Dort empfang er auch selber die Priesterweihe und las seine erste Messe. 1687 nahm er den 17. Sitz in der Académie Française ein, 1689 erhielt er die Priorswürde und 1697 wurde er Dekan der Kathedrale von Bayeux. Nun, als alternender Mann, befahl ihm eine Schreibwut. Immer noch mit Frauenkleidern angezogen, schrieb er Biographien über Salomo und David, interpretierte die Psalmen und verfasste eine elfbändige Kirchengeschichte, die alles andere als zuverlässig war. D'Alembert legte ihm den Ausspruch in den Mund: «Ich habe, Gott sei's gedankt, die Kirchengeschichte beendet; jetzt werde ich sie studieren.»

Am 2. Oktober 1724 starb Abbé de Choisy im Alter von 80 Jahren. Kurz zuvor hatte er noch das neueste Pariser Modellkleid anprobiert. W. B.

Wir sind die Mörder unserer Ur-Enkel...

«... Wenn es so weitergeht, wird die Menschheit die nächsten 100 Jahre nicht überleben!» Diese Feststellung treffen Leute, die es wissen müssen: der Spitzenverband der deutschen Elektrizitätswirtschaft. Danach ist der Luftraum über der Bundesrepublik bereits mit 20 Millionen Tonnen Schmutz und Giftstoffen durchsetzt.

Dr. med. Imfeld schreibt im «Bund»: «Es gibt nur einen wirksamen Umweltschutz: den Kampf gegen die menschliche Fruchtbarkeit; die Reduktion dieser Fruchtbarkeit auf die Erhaltung

einer konstanten, sich nicht mehr vergrößernden Weltbevölkerung, welche den heutigen Stand nicht mehr überreffen darf.»

Also gut, kämpfen wir. Der Papst ist zwar gegen die Pille, die alten Damen gegen die Schwangerschafts-Unterbrechung, während so manche Regierung den Kindersegen freudig begrüsst und nach Kräften fördert.

Immerhin besteht die Hoffnung, dass unsere jungen Leute, während sich die Gartenzwerge noch um weltbewegende Themen wie Reinhaltung der Milchvieh-Rassen, Verlängerung der Polizeistunde oder um einen «sauberen» Fernunterricht streiten, dass also unsere jungen Leute (von denen es schliesslich abhängt) das Steuer herumreissen, bevor es zu spät ist.

Denn es ist wohl kaum anzunehmen, dass man das heutige Leben geniessen kann, wenn man sich vorwerfen müsste, die eigenen Ur-Enkel wissentlich zu morden. Genau das tun wir aber, wenn ...

Siehe oben.

M. P.

Schlaglichter

Die Botschaft der 2200

Dem Generalsekretär der UNO wurde vor einiger Zeit eine von 2200 angesehenen Wissenschaftlern unterzeichnete Botschaft übergeben, deren Inhalt uns auch nicht gleichgültig sein kann. Sie richtet sich an die dreieinhalb Milliarden Menschen, die unsern Erdball bewohnen, und macht eindringlich auf die Gefahren aufmerksam, denen die Menschheit zusteuert, und zwar gerade in den letzten Jahren in einem besorgniserregenden Tempo. Diese Gefahren haben vier Aspekte. Einmal die Umweltverschmutzung, die Verschlechterung von Luft und Wasser, die erschreckende Formen angenommen hat. In Holland muss heute schon frisches Wasser aus Norwegen importiert werden, die Verschmutzung des Rheins hat ein skandalöses Ausmass erreicht. Noch eine Gefahr: das Versiegen der natürlichen Rohstoffe angesichts des mit ihnen getriebenen Raubbaus. Eine weitere Gefahr sehen die Gelehrten in der Uebervölkerung der Erde und dem Hunger und der Unterernährung von Millionen Menschen in den Entwicklungsländern. Endlich: der Krieg mit den modernen Zerstörungswaffen, eine Gefahr, die noch nicht gebannt ist. Die 2200 fordern daher ein Still-

halteabkommen für technologische Neuerungen, deren Auswirkungen noch nicht übersehbar sind und die für das Ueberleben der Menschheit entbehrt werden können. Dazu gehören sowohl Industrieanlagen, Verkehrsmittel wie Energieerzeuger. Notwendig ist ferner die Anwendung aller technologischen Einrichtungen zur Reinigung verschmutzter Umwelt, die Wiederverarbeitung von Abfallmaterialien in grösstem Umfang, um Rohstoffe zu sparen, die Bekämpfung der Uebervölkerung (wenn es auch Paul VI. nicht passt) zusammen mit einer Senkung des Konsumniveaus der privilegierten Klassen, um eine gerechtere Verteilung der Güter zu ermöglichen und alle Bemühungen um eine Ausschaltung der Kriege. So weit die Wissenschaftler. Wir fügen noch hinzu: Notwendig ist auch eine intensive Bekämpfung religiösen und anderen Aberglaubens, ohne die das ausgezeichnete Programm der 2200 sich wohl kaum durchführen lässt.

wg.

Der Schuss ging nach hinten los

In der württembergischen Kleinstadt Schwenningen (35 000 Einwohner) ist die protestantische Kirche dazu übergegangen, die Namen von Mitgliedern, die aus der Kirche ausgetreten sind, öffentlich von der Kanzel herab bekanntzugeben. Das hat in ganz Württemberg einiges Aufsehen erregt, die Presse hat in längeren Artikeln darüber berichtet. In Schwenningen selbst wird viel darüber diskutiert. Das Vorgehen des Pfarrers wird als bewusste Diffamierung der Ausgetretenen bezeichnet und als Terrorversuch gegenüber Gemeindemitgliedern, die vielleicht noch Austrittsabsichten haben. Der Kirchenrat der Landeskirche hat zwar durch seinen Hausjuristen erklären lassen, dass das Vorgehen des Schwenninger Pfarrers formaljuristisch nicht anfechtbar sei, ihm aber nahegelegt, sich doch zu überlegen, was er da tue. Natürlich ist die Namensnennung von Kirchaustrittlern in einer Kleinstadt für die Ausgetretenen mit manchen beruflichen und persönlichen Nachteilen verknüpft. Das sollte abschrecken. So hatte der Pfarrer wahrscheinlich gerechnet. Der Schuss ging aber nach hinten los: acht angesehene Schwenninger sind daraufhin zum Protest aus der Kirche ausgetreten und haben von sich aus die Tatsache ihres Austrittes und dessen Gründe öffentlich bekanntgegeben.

wg.

Der Mörder spielte den Malteser-Ritter

Willi Geuer, der Mörder des deutschen Millionärs Zylla, die Schlüsselfigur der skandalösen Mordaffäre von Ascona, trat gerne als «Oberst des Malteser-Ordens in der italienischen Schweiz» auf und benützte den Maltesermantel mit dem Ordenskrenz zur Deckung für seine kriminellen Gaunereien. Er nahm Mitglieder in den Orden auf und liess sich dafür Aufnahmegebühren in Höhe von Zehntausenden von Franken bezahlen. Der Malteser-Orden hat sich übrigens in diesem Jahrhundert gespalten. Die eine Richtung geht bis auf die Kreuzzüge zurück und war unter der Aera des Papstes Pius XII. in scharfen Konflikt mit dem Vatikan geraten, der gegenüber dem Orden vor allem von dem damaligen Kurienkardinal Canali ausgetragen wurde. Die andere Richtung wurde erst 1926 in Amerika von russischen Emigranten gegründet, die sich auf die seinerzeitige Schutzherrschaft des Zaren Paul (zu Napoleons Zeiten) über den Orden beriefen. Dieser Richtung gehörte der geldgierige Mordbube Geuer an. Er ist natürlich nicht der erste, der das Symbol des christlichen Kreuzes für Betrügereien und Mordtaten benützt. wg.

Christliche Rebellion auch in der Schweiz

Dem «Emmentaler Blatt» konnten wir entnehmen, dass etwa fünfzig Personen die katholische Kirche der Cité du Lignon an der Peripherie der Stadt Genf besetzt und am Gebäude ein Schriftband befestigt hatten, worauf es heisst: «Eine reiche Kirche angesichts der Wohnungsmissere und angesichts der armen Völker.» In einem Traktat nannten sich die Besetzer «eine Gruppe von schweizerischen und ausländischen Christen», die mit diesem Vorgehen gegen die Tatsache protestieren wollten, «dass in sieben Jahren die Genfer katholische Kirche allein 21 Millionen Franken (bestätigte Zahl) in kirchlichen Zwecken dienende Gebäude investiert hätten. Dieser Betrag entspricht 420 HLM-Wohnungen mit je vier Zimmern.»

Ausserdem wurde die Kirche von Lignon ein «Prestigebau» genannt, der 2,8 Millionen Franken gekostet habe, «um nur eine kleine Zahl zu nennen». Diese Kirche steht wenige hundert Meter von

Baracken entfernt, wo über tausend Fremdarbeiter wohnen, «unter welchen Bedingungen ist bekannt».

Ueber den Erfolg dieser Demonstration ist uns leider nichts bekannt. aha

Zwei von 5668

Die reformierte Kirchgemeinde von Dietikon im Kanton Zürich zählt 5668 Köpfe. Als in diesem Spätsommer der Pfarrer im Kirchenboten zu einer Besprechung über die «Synode 72» aufrief und diesen Aufruf von der Kanzel herab noch zweimal wiederholte, erschienen schliesslich zu dieser Veranstaltung ganze zwei Personen. Mit dem Pfarrer, der wohl ein etwas langes Gesicht gezogen haben dürfte, waren es sogar drei. Selbst bei denen, die noch nicht den Mut zum Kirchnaustritt haben, scheint das Interesse an kirchlichen Vorgängen rapid zurückzugehen. wg.

Schulgebet weiterhin unerwünscht in den USA

Das höchste amerikanische Gericht wandte sich bekanntlich 1962 und 1963 in zwei Grundsatzurteilen dagegen, dass der Staat das Beten in öffentlichen Gebäuden fördere. Seitdem entfachte diese Frage in den religiösen Gruppen des Landes immer wieder heftige Diskussionen.

Nach jahrelangen Auseinandersetzungen erhielt nun ein Verfassungszusatz, der «organisierte Gebete in öffentlichen Schulen» erlaubt hätte, bei einer Abstimmung im Repräsentantenhaus nicht die nötige Zweidrittelmehrheit, sondern blieb mit einfacher Mehrheit (240 zu 162 Stimmen) auf der Strecke. Er wurde zum Beispiel auch von den Baptisten in North Carolina und Texas abgelehnt.

In den USA ist die Trennung von Kirche und Staat traditionell anerkannt. Kürzlich hat der oberste Gerichtshof

Die Literaturstelle empfiehlt

Neuerscheinungen:

G. Szczesny: Das sogenannte Gute

Vom Unvermögen der Ideologen. 220 Seiten gebunden Fr. 22.80.

Bei der Suche nach dem wirklich Guten geht es um die Theorie und Praxis eines qualitativen Humanismus.

Die Antwort der Religionen

Eine Umfrage mit 31 Fragen von Gerhard Szczesny bei «Glaubensfachleuten» der grossen Bekenntnisgemeinschaften. Sonderausgabe als rororo-Sachbuch Nr. 6700 Fr. 6.10.

entschieden, dass der Staat Konfessionsschulen nicht subventionieren dürfe. Dieser Beschluss stürzte vor allem die katholischen Schulen in den USA in finanzielle Schwierigkeiten.

aha

Religionsunterricht und Lebenskunde

Die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland, die im November in Frankfurt am Main tagte, hat zu dem auch in kirchlichen Kreisen umstrittenen Religionsunterricht in den Schulen betont, dass er aus der «Isolierung des Unterrichts im Schulganzen» herausgeführt werden und seinen gebührenden Platz im Rahmen der Bildungsreform erhalten müsse. Zudem müsse der Religionsunterricht auch Raum lassen für unbequeme Fragen sowie auf die Nöte und Konflikte junger Menschen eingehen.

Mit diesem letzten Wunsche soll zweifellos dem ansprecheren und für junge Menschen wesentlicheren Lebenskundeunterricht auf kirchenfreier Grundlage die Stirn geboten werden. Dieser Tendenz erwuchs freilich Opposition, denn im Plenum der Synode wurden wiederholt Stimmen laut, die

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Freigeistigen Vereinigung der Schweiz.

Name: _____

Adresse: _____

Zu senden an: Geschäftsstelle der FVS, Langgrütstrasse 29, 8047 Zürich

das Hauptanliegen des Religionsunterrichts auch weiterhin in der kirchlichen Unterweisung sehen wollen. Dogmen, Sakramente, biblische Geschichten — lässt sich damit die Menschheit erlösen? A. H.

Bayrisch-sittlich

In Bayern ist die Mode aufgekommen, am Hinterteil der Kraftwagen folgende Inschrift anzubringen: «Himmiherrgot-saggramentzifallelujamilextamarsch-scheissglumpfaregtz».

Ein katholischer Dekan fand: «Das ist Gotteslästerung und verletzt die tiefsten religiösen Gefühle von mir und den Schülern meiner Beichtklassen». Er forderte seine Zöglinge auf, ihm solche lästernde Autofahrer zu melden, damit er ihnen schreiben und sie um die Entfernung des anstössigen Spruchbandes bitten könnte. Er wies auch daraufhin, dass verunglückte Kraftfahrer damit zu rechnen hätten, nicht die Letzte Oelung zu erhalten, wenn die Gotteslästerung an ihrem Wagen klebe. Wir wünschen dem Dekan besten Erfolg — nicht aus religiösen, aber aus ästhetischen Gründen.

Ferdinand Richtscheit

Kirche und Beatmusik

In der Dezemberrnummer 1971 des «Freidenkers» wird mitgeteilt, dass man in einer katholischen Kirche irgendwo in Deutschland vor einiger Zeit eine Messe zu einem Beat-Festival umgestaltet habe, wobei gegessen, getrunken, geraucht, getanzt worden sei. Dazu bemerkt der Einsender, «es spreche für die Jugend, wenn sie mit den abgestandenen Mythen und Riten nichts mehr anfangen könne».

Einverstanden. Aber mir scheint, dadurch, dass man einen Unsinn gegen einen anderen eintauscht, komme man nicht weiter. E. Br.

AZ 5000 Aarau

Tit. Schweiz.
Landesbibliothek
3000 Bern

Totentafel

Die Ortsgruppe Zürich trauert um eines ihrer getreuesten Mitglieder. Am 18. November 1971 starb im hohen Alter von 91 Jahren im Pflegeheim Erlenhof, Zürich

Stefani Schneider-Müller.

Sie war eine überzeugte Freidenkerin, nach dem Tode ihres Gatten hatte sie dessen Mitgliedschaft bei unserer Ortsgruppe übernommen. In Allensbach am Bodensee geboren, verlor sie schon als Kind beide Eltern und wuchs in einem katholischen Waisenhaus auf. Den erlernten Schneiderinnenberuf konnte sie wegen ihrer schwachen Sehkraft nicht ausüben. Sie kam als Dienstmädchen nach Zürich, 1908 heiratete sie den Buchdruckmonteur Ernst Schneider. Der Ehe entspross eine Tochter. Als treubesorgte Gattin und Mutter wirkte die Verstorbene in der kleinen Familie. Sie erfreute sich einer eisernen Gesundheit, nur einmal erkrankte sie kurz an einer Grippe (1918). Ihren Lebensabend verbrachte sie im «Erlenhof».

Ihre Mitmenschen schätzten sie wegen ihres einfachen und verständnisvollen Wesens. Sie hatte für alle ein freundliches Wort. Sie liebte die Natur und die Tiere, las gerne gehaltvolle Bücher und wusste aus ihrer reichen Lebenserfahrung manchem zu helfen. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Im Krematorium Sihlfeld schilderte Gedenkungsfreund Fritz Brunner Leben und Wesen der Entschlafenen. bf

Aus der Bewegung



Mitteilung des Zentralvorstandes

Die diesjährige Delegiertenversammlung und Präsidentenkonferenz finden statt am 12. März 1972 in Zürich. Wir bitten die Ortsgruppen wie auch die Einzelmitglieder, Anträge zuhanden der Delegiertenversammlung bis spätestens Ende Januar 1972 dem Zentralpräsidenten Marcel Bollinger einzureichen.

Ortsgruppe Aarau

Sonntag, den 23. Januar 1972, um 14.30 Uhr im Restaurant «Waage», Metzgergasse 3, Aarau.

Generalversammlung

Anschrift: W. Karpf-Böhni, 5042 Hirschtal, Telefon 064 81 10 85.

* * *

Ortsgruppe Basel

Anschrift der Ortsgruppe: Postfach 35, 4000 Basel 27 (F. Belleville).

Abdankungen: C. Büttler, 4000 Basel, Markirchenstrasse 14. Tel. 061 43 80 59. (Ueber Mittag und abends erreichbar.)

* * *

Ortsgruppe Bern

Anfragen sind zu richten an Postfach 1464, 3001 Bern.

* * *

Ortsgruppe Grenchen

Anschrift: Hans Schlupe, 2540 Grenchen, Siplonstrasse 50.

* * *

Ortsgruppe Luzern

Anschrift: Freigeistige Vereinigung, 6000 Luzern

* * *

Ortsgruppe Olten

Anschrift: 4600 Olten, Postfach 296

* * *

Ortsgruppe Schaffhausen

Anschrift: Willi Werthmüller, 8212 Neuhausen am Rheinfahl, Grünaugasse 1.

* * *

Ortsgruppe Winterthur

Anschrift: Werner Wolfer, Langwiesenstrasse 8, 8408 Winterthur, Tel. 052 25 41 77

* * *

Ortsgruppe Zürich

Freitag, den 14. Januar 1972, um 20 Uhr im Sitzungssaal des Hauses «Zum Korn», Birmensdorferstrasse 67, 5. Stock (Lift)

Ordentliche Jahresversammlung

Neufestsetzung des Beitrages: Einzelpersonen Fr. 30.—, Ehepaare Fr. 40.—. Benützen Sie bitte den Einzahlungsschein der Ortsgruppe Zürich, der Ihnen mit der Einladung zur Jahresversammlung zugeht.

Anschrift: Walter Gyssling, 8032 Zürich, Hofackerstrasse 22, Tel. 051 53 80 28

Abdankungen: Tel. (051) 23 01 89

Freigeistige Vereinigung der Schweiz

(Mitglied der Weltunion der Freidenker)

Ehrenpräsident: Ernst Brauchlin, Konkordiastrasse 5, 8032 Zürich.

Präsident: Marcel Bollinger, Neugrütthalde, 8222 Beringen, Tel. 053 7 13 62

Geschäftsstelle: Frau Alice Cadisch, Langgrütstr. 29, 8047 Zürich, Tel. 051 52 71 70

Literaturstelle: Frau E. C. Geissmann, Buchhandlung Otz, Aaraustrasse 3, 5600 Lenzburg. Telefon 064 51 31 66.

Verantwortliche Schriftleitung: Redaktionskommission der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz. Postfach 436, 5001 Aarau.

Redaktionsschluss: am 15. des Monats.

Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Der Abdruck eines Beitrags bedeutet noch nicht die volle Zustimmung der Schriftleitung. Nachdruck unter Quellenangabe und Einsendung von Belegexemplaren gestattet.

Abonnementspreise: Schweiz Fr. 6.—; Ausland Fr. 7.— zuzüglich Porto. Einzelnummer Fr. —.60.

Bestellungen, Adressänderungen und Zahlungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS, Langgrütstrasse 29, 8047 Zürich. Postcheckkonto Zürich 80 - 48 853.

Verlag: Freigeistige Vereinigung der Schweiz.

Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft Aarau, Weihermattstrasse 94. Tel. 064 22 25 60.